

gefunden werden können. Materialien, in denen Kieselfossilien nur selten oder schlecht erhalten vorkommen, sind hier nicht berücksichtigt.

1. Kieselfloren und -faunen aus dem Torton der Badener Serie: Ziegelei Frättingsdorf, Ziegelei Ameis, Ziegelei Ernstdorf und in den Tiefbohrungen Maustrenk 1 (102—143 m) und Maustrenk 3 (40—85 m). Die stratigraphische Stellung dieser Vorkommen wurde von R. GRILL 1955 umrissen. Die im „Badener Tegel“ vorkommenden Bestände von kieselchaligen Mikrofossilien sind äußerst arten- und individuenreich (insgesamt mehr als 150 Arten). Hochmarine Kieselalgen (vorwiegend Centrales) überwiegen die Radiolarien, Silicoflagelliden, Ebriideen und Schwammnadeln bei weitem. Die in Frättingsdorf vorkommenden Silicoflagelliden wurden von H. STRADNER 1961, die Radiolarien von A. BACHMANN 1961 bearbeitet und beschrieben.

2. Die im Helvet abgelagerte Kieselgur von Limberg ist schon seit Ende des vorigen Jahrhunderts bekannt und wird seit 1922 von der Limberger Industrie- und Bergbau AG. in großen Tagesaufschlüssen abgebaut. Eine genaue Analyse der in dieser Kieselgur vorkommenden Diatomeen-Arten wurde von TEMPÈRE und PERAGALLO 1915 gegeben (71 Arten). Die Silicoflagelliden dieses Vorkommens wurden von H. STRADNER 1956 und 1961 beschrieben. Die Artenzahl der Mikrofossilien von Limberg dürfte weit über 100 liegen. Auch fossile Fische, Hölzer und ein Palmenblatt (W. BERGER, 1955) konnten gefunden werden.

Östlich Fallbach stehen graue Diatomeenschiefer helvetischen Alters an, welche vorwiegend Coscinodiscus- und Chaetoceros-Reste und relativ nur wenige Kieselgeißler-Skelette und Radiolarien enthalten.

3. In den Burdigal-Mergeln der Ziegelei Ernstbrunn kommen sehr zahlreiche marine Diatomeen (Centrales und auch Pennales) vor, ebenso Radiolarien und Silicoflagelliden. Über letztere wurde 1956 und 1961 vom Verfasser berichtet. Die erste Beschreibung dieses Vorkommens erfolgte durch R. GRILL 1953.

4. Als bisher einziges Vorkommen von Obereozän-Kiesel-Fossilien im nördlichen Niederösterreich ist der Aufschluß östlich Ottental zu erwähnen, welcher von JÜTNER 1938 erstmalig beschrieben wurde. Dort sind zwischen hellgelben Coccolithineen-Mergeln feinblättrige Lagen von Diatomiten eingeschaltet, welche zum größten Teil aus Chaetoceros- und Coscinodiscus-Resten bestehen. Auch Ebriideen und Archaemonadineen kommen häufig vor. Diese Kiesel flora dürfte insgesamt mehr als 50 Arten enthalten.

5. Als ein typisch limnisches Kieselsediment ist der Seifenton von Priel bemerkenswert, welcher mehrere Arten von Chrysomonadineen-Gehäusen, Schalen von Süßwasser-Diatomeen und zahlreiche Schwammnadeln enthält (insgesamt mehr als 25 Arten). Eine Einstufung dieses Sedimentes mit Hilfe der Kieselfossilien ist mangels an gut eingestuftem limnischem Vergleichsmaterial bis jetzt noch nicht möglich gewesen.

Bericht 1961 aus dem Laboratorium für Palynologie

von WILHELM KLAUS

Im Rahmen der Quartäruntersuchungen im Wiener Becken wurden einige Interglazialfloren vergleichsweise analysiert, und zwar aus dem Stadtgebiet von Wien (Lugeck), Adneter Riedl bei Hallein und Schieferkohlen von Großweil in Bayern (Verh. Geol. B.-A. 1962, H. 1). Mit der Veröffentlichung des Pollendiagramms aus dem Schremser Moor, „Schwarzinger Torfstich“ (Verh. Geol. B.-A. 1961, H. 1) wurde die Untersuchungsreihe der Waldviertler Moore fortgesetzt.

In Kärnten wurden Probebohrungen in den Mooren Paternion-Feistritz, Tiffen, Moosburg und Ledenitzen durchgeführt. Es handelt sich vorwiegend um jüngere postglaziale Moore. Von

der Autobahntrasse Mondsee kamen neben Tonen fossile Hölzer und Koniferenzapfen zur Untersuchung (Dr. SCHADLER, Dr. PREY). Es handelt sich durchwegs um Fichte, deren Pollen auch in den Tonen vorherrscht und etwa dem früher untersuchten Fichtenmaximum in den Tonen der Stiegelbräuhohrung (Würm) entsprechen könnte.

Aus dem Ennstal gelangten vom Buchstein und Stoderzinken (Dr. TOLLMANN) neuerdings einige Proben zur Untersuchung (vgl. Bericht 1957, Verh. Geol. B.-A. 1958. H. 3). Buchstein führt eine reiche, schön erhaltene Oberkreide-Flora, während die Probe Stoderzinken eine weniger gut erhaltene Tertiär-Flora mit ungelagerten Oberkreidesporen enthält.

Eine Lias-Flora liegt aus den Bohrkernen der Bohrung Porrau (ÖMV) vor, welche Beziehungen zum Lias von Komló in Ungarn erkennen läßt.

Aus der karnischen Stufe der Trias kamen Bemusterungen aus der Gegend von Eisenkappel (Prof. Dr. EXNER) sowie aus dem Rätikon (Dr. SCHMIDEGG) und von Weissenbach in N.-Ö. (Dr. TOLLMANN) zur Untersuchung.

Aus dem Langenbergtunnel und den dazugehörigen Bohrungen kamen Gesteinsserien zur Untersuchung (Aufsammlung Dir. Prof. Dr. KÜPPER). Sporenführende Proben erwiesen sich neben Jung-Tertiär und Ober-Kreide vorwiegend als Ober-Skyth und Anis.

Aus den Proben der Seegrotte Hinterbrühl wurden Haselgebirgssporen gewonnen.

Die Grundlagenforschung war in erster Linie mit der Beschreibung der Sporenformen des oberen Perm (Grödner Sandstein und Bellerophonschichten aus Südtirol) befaßt. Um zu einer Grenzdefinition gegenüber der unteren Trias zu gelangen, kamen die Untersuchungen des Ober-Skyth und Anis aus dem Langenbergtunnel sowie eine Vergleichsprobe aus dem oberen Buntsandstein Deutschlands (Dipl.-Ing. ULLRICH) sehr willkommen.

Bericht über sedimentpetrographische Arbeiten im Jahre 1961

VON GERDA WOLETZ

Im Jahre 1961 wurde vor allem die Untersuchung von Sandsteinen aus verschiedenen Gosauablagerungen vorangetrieben. Die Bearbeitung von Probenreihen aus Brandenburg in Tirol wurde zu Ende geführt, die Bearbeitung der Sedimente aus dem Becken von Gams (Steiermark) und aus der Umgebung von Gießhübl (SW Wien) wurde begonnen und schließlich konnten noch Serien von Sandsteinen aus der Grünbacher Kohlenmulde (N.-Ö.) und vom locus classicus in der Umgebung von Gosau (O.Ö.) und in der Umgebung von Rußbach (Salzburg) aufgesammelt werden. Damit werden dann die wichtigsten Vorkommen von Ostalpiner Oberkreide der Nördlichen Kalkalpen im Hinblick auf ihren Gehalt an detritären Schwermineralien untersucht sein.

Das Ergebnis aller bisher vorliegenden Analysen ist die Feststellung von zwei aufeinanderfolgenden unterschiedlichen Sandeinschüttungen in den Sedimentationsraum der Gosauablagerungen; der Wechsel in der Zusammensetzung des Detritus ist während des Campan vermutlich durch tektonische Ereignisse im Hinterland ausgelöst worden.

Die großen neugewonnenen Aufschlüsse entlang der Autobahntrasse im Wienerwald gaben Anlaß zu weiteren Untersuchungen von Flyschsandsteinen. Vor allem soll versucht werden solche Schichten zu erfassen, die an der Wende Kreide/Tertiär zum Absatz gekommen sind, um die an dieser Zeitgrenze erfolgte Änderung der Sedimentation zu studieren (z. B. an der Autobahntrasse bei Hochstraß und in der Umrahmung der Kaumherger Schichten.)

In Fortsetzung der Flyschstudien im Mittelmeerraum waren im Herbst 1960 einige wichtige Profile in Istrien und Dalmatien besucht worden. Die dabei aufgesammelten Serien von Sandsteinproben wurden im Berichtsjahr analysiert. Die Mineralführung der Sandsteine aus Istrien schließt mit einigen kleinen Abweichungen an die der vorher bearbeiteten Proben aus der Umgebung von Triest an.